

Kleine Welt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **13 (1937)**

Heft 27

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

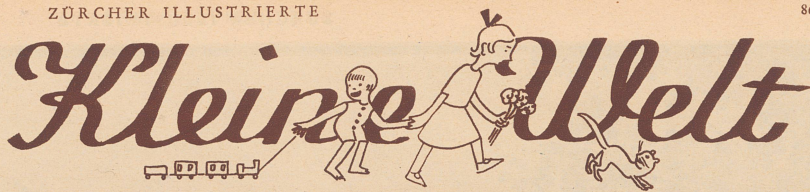
Ein Hund gibt Rehkälbchen die Flasche

Liebe Kinder!

Der Unggle Redakter hat euch schon hie und da Beispiele von ungewöhnlichen Tierfreundschaften gezeigt. Keines dünkt ihn aber so köstlich wie dasjenige zwischen zwei kleinen Rehkälbchen und einem Hund. Es mutet wie ein Märchen an. — Eines Tages erblickte ein Förster auf seinem Inspektionsgang durch den Wald zwei Rehkälbchen, die jämmerlich nach ihrer Mutter schrien. Doch diese war weit und breit nirgends zu sehen. Der Förster stellte bald mit geübtem Auge fest, daß die Mutter vor Wilddieben geflüchtet war und daß auch die Jungen von den Dieben lange verfolgt wurden. Sie waren ganz erschöpft und ließen sich leicht einfangen. Der Förster trug beide Tiere sorgsam in den Armen nach Hause. Des Försters Frau brachte den beiden Waisenkindern eine Flasche warmer Milch, und gleich fingen sie an, kräftig am Zapfen zu saugen, als ob sie das Trinken aus der Flasche von Geburt an gewöhnt wären. Diana, des Försters treuer Hund, sah dabei aufmerksam zu. Die Rehkälbchen hatten bald keine Angst mehr vor dem großen Jägerhunde, der ihnen nie etwas zuleide tat. Im Gegenteil. Eines Tages lief er selber in die Küche, um die Milchflasche für die Rehe zu holen. Er nahm sie in sein großes Maul und setzte sich damit vor seine Schützlinge. Die fingen auch bei ihm an zu trinken. Diana blieb geduldig und still sitzen, bis die Rehkälbchen genug hatten. War die Flasche zu hoch, so senkte Diana den Kopf oder änderte ihre ganze Stellung, um es den Säuglingen bequemer zu machen. Seither sind Diana und die beiden Rehkälbchen die besten Freunde. Sie nehmen auf der Veranda zusammen Sonnenbäder, sie machen zusammen Spaziergänge durch den Wald oder rasten auf den grünen Weiden. Diana ist immer zugegen. Der Förster und seine Frau wünschen nichts anderes, als daß es immer so bleiben möge.

Es grüßt euch

euer Unggle Redakter.



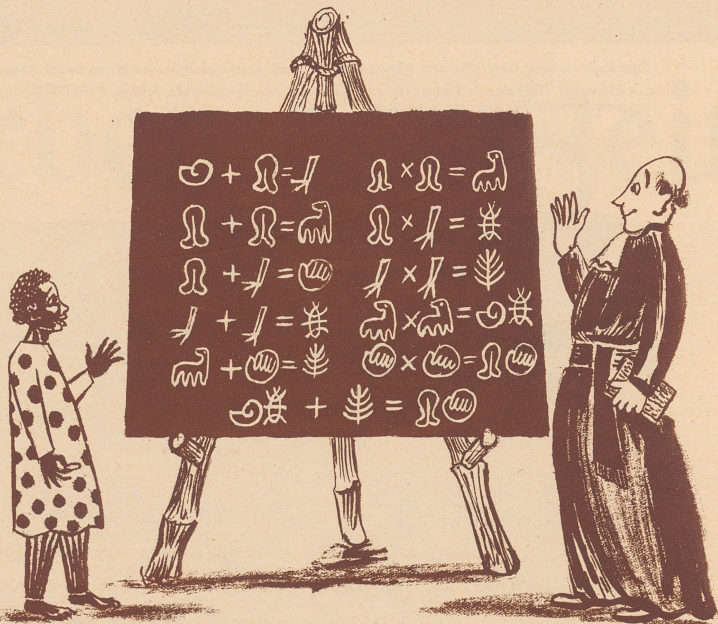
Diana reicht dem Rehkälbchen die Milchflasche. Wenn sie dem Jungen zu hoch ist, senkt der Hund den Kopf, um es dem Säugling bequemer zu machen.



Mensch und Tier sind friedlich beisammen, wie im Märchen. Das eine Rehkälbchen liegt bei Diana, dem Jägerhund, als ob der seine Mutter wäre. Das zweite Rehjunge bekommt vom Herrn die Flasche. Diana schaut aufmerksam zu, sie will den Rehen bald selber die Flasche geben.



Vier junge Freunde haben an einem schulfreien Nachmittag einen Ausflug gemacht und sind sehr begeistert davon. Da sagt der Franz: «Die nächst Wuche gömmer wider und jede bringt öppis Guets mit. Ich zum Bischpiel dürr Zwetschge, de Hans e großi Wurscht, de Heini en guete Wegge. Und du Fritz? Was bringst du mit?» — «Min chiline Brüeder!»



«Ali hat gerechnet». Von einem Missionar in British-Kongo ist ein interessantes Briefchen für euch eingetroffen. Er schreibt darin: «Liebe Kinder! Ich bin Missionar in Afrika und kann euch sagen, daß meine schwarzen Sonntagsschüler ein ebenso liebes und folgsames Völkchen sind wie die Weißen daheim in Europa. Besonders gern habe ich den kleinen Ali, der sehr lernbegierig ist und mich bat, ihn auch im Rechnen zu unterrichten. Ich hatte gerade wieder einmal nach langer Zeit europäische Zeitungen in die Hand bekommen und war gespannt zu erfahren, was es bei euch Neues gebe. So ließ ich mich vom Zeitungslesen nicht abhalten, sondern rief zwischendurch Ali verschiedene Rechenexempel zu, bis er selbst ankündigte: 'Ali hat gerechnet.' Das bedeutete, daß die Tafel voll sei und daß ich nachsehen sollte, ob alle Rechnungen stimmten. Wie erstaunt war ich, als ich die Tafel sah. Nur die Plus-, Multiplikations- und Gleichheitszeichen konnte ich erkennen. Die Negerziffern waren mir fremd, und ich entsann mich nicht mehr recht, was ich Ali aus dem Stegreif zugerufen hatte. Da sich die Negerzeichen aber wiederholten, konnte ich die Tafel bald entziffern. Ali hatte richtig gerechnet. Hat er es wirklich? Ihr müßt auch nachsehen, ob es stimmt.»

Die Lösung kommt in der nächsten Nummer.